

Wer kennt noch die Mecklenburger Blumenstäbe?

HERBERT MOTHS

Berichte und Funde von Blumenstäben auf alten Glashüttenplätzen gehören zu den Seltenheiten.

In SOBIETZKY (2003) erfahren wir von Otto Weidemann, Glasmacher auf der Glashütte Damgarten (1852-1913), etwas über die Produktion von Blumenstäben: „Damals sah man in den Blumentöpfen vor jedem Fenster der Einwohner von Damgarten zierlich gewundene, oben mit Kugeln und Spitze versehene Glasstäbe, die als

Blumenstäbe zum Anbinden der Topfpflanzen dienten“.

Aber auch aus Schleswig-Holstein sind Blumenstäbe bekannt. POSER (2002) schrieb: „Bauer Kruse besaß 1966 noch einen grünen gedrehten Blumenstab von der Glashütte Friedrichsholm (1843-1893)“.

Blumenstäbe sind wahrscheinlich nur in kleiner Stückzahl hergestellt worden.

Eventuell sind sie auch zu den Feierabendarbeiten zu rechnen, wo Dinge des täglichen Bedarfs aus dem Restglas gefertigt (geschunden) wurden. Dazu gehört auch die auf der Geesthachter Glashütte gefertigte Tabackpfeife aus gedrehtem, blauem Glasrohr (MOTHS 2005).



Abb. 1: Rekonstruktion des Blumenstabes vom Hüttenplatz Alt-Schwerin. Erhaltene, aufgesetzte Spitze mit Kugel und einem zweiten Kugelrest, Höhe = 67 mm., Viereckiger gedrehter Hohlstab mit Kugelrest bis 20 cm Länge.

Gedrehte, viereckige Hohlglasstäbe in den Farben grün, blau und weiß sind im Fundgut vom Hüttenplatz Alt-Schwerin nicht selten. Einmal befand sich der Rest einer Kugel am Glasstab. Der Fund einer Glaskugel mit aufgesetzter Spitze, wenn auch beschädigt, regte zu oben stehender Rekonstruktion an (siehe Abb.1) und entspricht damit der obigen Beschreibung.



Abb. 2: Vier Bruchstücke eines Blumenstabes in den Farben weiß, blau und grün.

Diese komplizierten Gebilde sind natürlich sehr bruchanfällig und deshalb nur selten nachweisbar. Die Belege befinden sich im Landesamt für Bodendenkmalpflege des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern.

In der Neuzeit werden handgefertigte Blumenstäbe wieder angeboten, diese stammen aus Hütten im Erzgebirge (siehe Abb.3).

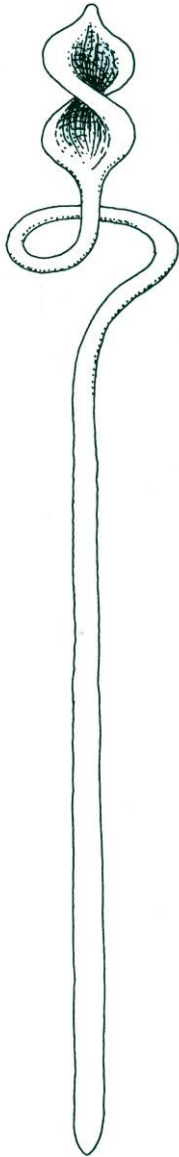


Abb. 3: Zeichnung eines neuzeitlichen, massiven, oben verzierten, farbigen Blumenstabes einer Glashütte aus dem Erzgebirge.

Eine Begebenheit am Rande:

Beim Waschen eines Glasstabes in handwarmem Wasser zerfiel dieser beim Anheben in viele Einzelteile. Das Phänomen ist mehrfach bekannt. Vermutlich wurde das Glas vor über hundert Jahren, so lange liegt es schon im Boden, nicht richtig gekühlt.

Literatur

MOTHS, H. (2005): Eine seltene Tabackpfeife aus blauem Glas von der Geesthachter Glashütte (1850-1915). – Lauenburgische Heimat, NF. 169: 83-84, Ratzeburg.

POSER, K.-H. (2002): Glashütten an der Eider. – Der Glasfreund 19: 7-14, Neustrelitz.

SOBIETZKY, G. (2003): Die Glashütte Damgarten. – Der Glasfreund, Sonderheft 3: 37-73, Neustrelitz.

Anschrift des Verfassers:

Herbert Moths, Apfelweg 11, 21502 Geesthacht.